Erscheint wöchentlich 3 mal. 18ter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dödeck in Brockau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis Breslau.

Nr. 93. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pfg. Reklame 40 Pf. Expedition: Heydebrandstraße 3 [Eingang im Hause]. Brockau. Sonntag, den 17. August Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3. Sprechstunden werktäglich von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagblatt. 1913.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat September allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.

Heydebrandstraße 3, Eingang im Hausflur.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 16. August 1913.

* [Evangelischer Parochialverein.] Wie uns mitgeteilt wird, ist in der am Dienstag abend im Peukerschen Saale abgehaltenen Versammlung des evangelischen Kirchbauvereins, dessen Mission in der Hauptsache als erledigt anzusehen ist, die Gründung eines Brockauer Parochialvereins angeregt und beschlossen worden. Dem Vorstande dieses neuen Vereins gehört unter anderem Herr Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Herrmann an. Der Zweck des Parochialvereins geht dahin, die Umgebung der evangelischen Kirche zu verschönen und den Bau eines Pfarrhauses, unter Umständen durch eine finanzielle Leistung, zu fördern. Eine freiwillige Beitragsleistung nach Wollen und Können, stieß auf Unstimmigkeit in der Versammlung, aus der die Forderung eines Mindestbeitrages aufgestellt wurde. Schließlich wurde die Beratung dieses Punktes einer besonderen Vorstandssitzung überlassen und soll eine noch zu redigierende Fassung einer neuen Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Wann mit der Verschönerung in dem berichteten Sinne begonnen wird, hat unser Gewährsmann nicht angeben können. Jedenfalls ist die Opferwilligkeit der Parochialvereinsmitglieder hoch einzuschätzen, umsomehr, als gerade St. Salvator-Breslau längst verpflichtet ist, ein Pfarrhaus zu bauen.

* [Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911.] Für die festlichen Veranstaltungen der Bannerweihe des Vereins am 11. Oktober hat Herr Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Herrmann den Ehrenvorsitz übernommen.

* [Krieger-Verein.] Der Verein beteiligt sich am Sonntag, den 24. August am Fahnenweihefest in Wirrwitz. Antreten der Kameraden um 9½ Uhr im Vereinslokal.

* [M. G.-V. „Frohsinn".] Den Sangesbrüdern wird folgendes bekannt gegeben: Der Verein beteiligt sich am Sonntag, den 17. August in Breslau an der „Fahnenweihe" verbunden mit Preissingen des „M. G.-V. Sängerkranzl". An diesem Feste beteiligen sich 33 Gesangvereine; 17 Vereine beteiligen sich am Preissingen. Als Preisrichter fungieren folgende Herren: Königl. Musikdirektor Mittmann, Rud. Bilke, Gesanglehrer an der Königl. Oberrealschule und der 1. Dirigent des Breslauer Lehrer-Gesangvereins Max Krause. Da sich unser Verein seit seinem Bestehen das erste Mal am Preissingen beteiligt, so ist es Ehrenpflicht, daß sich sämtliche Sänger daran beteiligen. — Die eigentliche Generalprobe findet in Breslau um 1½ Uhr im Restaurant von Lorenz auf der Flurstraße statt. Abfahrt der Mitglieder von Brockau um 1 Uhr 18 Minuten.

* [Lotterie- und Geselligkeits-Verein „Reichsadler".] Die nächste Monatsversammlung des Vereins findet am Sonntag, den 24. August 1913, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal statt. Der außerordentlich wichtigen Tagesordnung wegen ist zahlreicher Besuch der Mitglieder erwünscht. Zu erwähnen ist noch, daß die Proben zu dem am 4. Oktober 1913 stattfindenden 13. Stiftungsfest einen guten Fortschritt nehmen, so daß den werten Vereinsmitgliedern sowie auch den werten Gästen ein genußreicher Abend bevorsteht.

* [Besitzwechsel.] Das Grundstück Bahnhofstraße 4 ist von Herrn Kaufmann Manasse dem Schuhmachermeister Herrn Schallwig von hier für den Preis von zirka 60 000 Mark verkauft worden. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober d. J.

* [Standesamtliche Nachrichten.] In der Berichtswoche wurden 5 Geburten und 1 Aufgebot angemeldet und 1 Eheschließung vollzogen. Sterbefälle: Am 12. August: Ehefrau Berta Steiner, 62¼ Jahr, evangel., Brockau; am 13. August: Lokomotivheizerstochter Hildegard Scheefer, 2 J. 6 M., ev., Brockau.

* [Verbandstag der Blumengeschäftsinhaber in Breslau.] In Breslau, wo in diesem Jahre sehr zahlreiche Korporationen Deutschlands ihre Kongresse abhalten, tagt auch der Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber (3000 Mitglieder) und zwar hält er am Sonntag, 17. August, nachmittags 4½ Uhr im Hotel „Schlesischer Hof", Bischofstraße 4/5 einen Blumengeschäftsinhabertag ab, wo wichtige Vorträge über die verschiedenen Gebiete der Bindekunst und des Blumenhandels abgehalten werden. Am Montag, den 18. und Dienstag, den 19. finden die geschäftlichen Verhandlungen im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses statt. Mit dem Verbandstag ist auch eine große Messe für Bedarfsartikel der Blumengeschäfte (15.—17. 8.), sowie eine Binderei-Ausstellung (16.—20. 8.) verbunden, die in den Ringbauten der Jahrhundertholle untergebracht sind. Der Zutritt hierzu, sowie zu der öffentlichen Versammlung am Sonntag nachmittag ist allen im Blumenhandel Deutschlands tätigen Personen und der Besuch der sehr sehenswerten Binderei-Ausstellung auch dem Publikum gestattet.

* [Plätze in der 4. Klasse.] Die vierte Klasse erfreut sich bekanntlich nicht bloß eines großen Zuspruchs, sondern ihre Ausstattung wird fortgesetzt verbessert. Sie ist u. a. auch mit ausreichenden Sitzbänken versehen worden. Dagegen ist es nicht gestattet, in der vierten Klasse Plätze zu belegen. Eine besondere Ausführungsbestimmung zur Eisenbahnverkehrsordnung erklärt jetzt das Belegen von Plätzen in dieser Klasse für unzulässig, selbst da, soweit Sitzbänke vorhanden sind. Die Eisenbahnverwaltung glaubt damit zahlreichen Beschwerden vorzubeugen.

* [Impfgegner.] Gegen die übermäßige Agitation der Impfgegner in seinem Bezirk ist der Regierungspräsident in Liegnitz durch nachstehende Verfügung eingeschritten: In der letzten Zeit ist in den einzelnen Städten des Regierungsbezirks in zum Teil maßloser Weise gegen das Reichsimpfgesetz von dem Impfgegnerbunde und sonstigen mit seinen Bestrebungen sympathisierenden Vereinen und Personen agitiert worden, z. B. durch öffentliches Anschlagen von Plakaten oder Ausstellen von solchen in Schaufenstern usw. Auf den Plakaten befinden sich gewöhnlich aus dem Zusammenhange herausgenommene Aussprüche mehr oder weniger bekannter Aerzte, die sich gegen die Impfung aussprechen, ferner Abbildungen von Kindern, die verkrüppelt oder mit bösartigen und ekelerregenden Krankheiten und Ausschlägen behaftet sind, sämtlich angeblich durch die Schutzpockenimpfung hervorgerufen. Da ein derartiger Inhalt von Plakaten gegen den noch in Geltung befindlichen § 9 des Preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 verstößt, ersuche ich die Polizeibehörden, eine Beseitigung der Plakate nötigenfalls durch unmittelbaren Zwang herbeizuführen. Außerdem ist die strafrechtliche Verfolgung aus § 41 a. a. O. in die Wege zu leiten.

Medizinische Plauderei.

In der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder in Breslau ist von dem Leiter der Universitätsklinik für Hautkrankheiten ein sehr bemerkenswerter Vortrag über Nutzen und Schaden von Bädern bei gesunder und kranker Haut gehalten worden. Hiernach sollen Waschungen mit kalten Wasser sich nicht nur auf die sichtbaren, sondern auf alle Körperteile erstrecken, bei denen vermehrte Sekretion der Talg- und Schweißdrüsen ständig stattfindet, wie es den Achselhöhlen, am Unterkörper und den Füßen der Fall ist. Im allgemeinen genügt eine tägliche Waschung mit Wasser und Seife, doch ist es besser, dieselbe abends statt morgens vorzunehmen und früh nur kurz nachzuwaschen. Da es Personen gibt, die weder kaltes Wasser noch Seife vertragen, ist es ratsam, etwas Borax dem Wasser zuzusetzen oder auch heißes Wasser anzuwenden. Von Seifen sollen keine parfumierten benutzt werden. Sollten Personen überhaupt keine Seife vertragen, so wird vorgeschlagen, dem warmen Wasser eine halbe Tasse Milch zuzusetzen. Eine ausreichende Hautpflege wird durch Waschungen allein nicht erreicht, vielmehr ist mindestens ein Bad wöchentlich anzuschließen. Vortragender steht sogar auf dem Standpunkt, daß jeder hautgesunde Mensch außer der täglichen kompletten Waschung ein kaltes Bad haben müßte, dessen Dauer nur kurz sein soll, wie überhaupt Uebertreibungen langwierige Hautkrankheiten nach sich ziehen können. Gewarnt wird auch vor täglichen lauwarmen Bädern, da zur gründlichen Reinigung neben den täglichen Waschungen zweimal in der Woche ein lauwarmes Vollbad mit Seifenwaschung genügt. Auch ein heißes Bad, das erfrischend und wohltätig wirken soll, darf nur wenige Minuten dauern. Was die Schwitzbäder anbetrifft, so sind sie als Generalreinigung sehr zuträglich, sollen aber nur alle paar Wochen einmal genommen werden, da zu reichlicher Gebrauch sehr unangenehme Hautentzündungen erzeugen kann.

Die günstigen Einflüsse der Luft und des Lichtes auf die menschliche Gesundheit haben dazu geführt, daß in den Städten überall durch die Kommunen oder durch Vereine Anlagen für Luft- und Sonnenbäder errichtet werden. Allein die segensreiche Wirkung der Luft- und Sonnenbäder kann man sich auch zu Hause oder unter einfachen Verhältnissen ohne kostspielige Anlagen verschaffen. So kann z. B. jede Veranda eines Hauses hierzu benutzt werden, ebenso können auch Luftbäder in Zimmern genommen werden, die wenig geheizt sind. Die Badenden gehen dabei morgens und abends 10 bis 15 Minuten lang unbekleidet herum und machen gymnastische Uebungen. Zu beachten ist, daß die Füße mit Pantoffeln oder Sandalen bedeckt sind. Die Art und die Menge der gymnastischen Uebungen richtet sich nach dem Zustande des Badenden. Im allgemeinen werden die üblichen Bewegungen mit den Armen und Beinen und dem Rumpfe gemacht, wie sie in jeder Turnstunde geübt werden. Je nach Empfindlichkeit des einzelnen werden die Zimmerluftbäder bei geschlossenen oder geöffneten Fenstern genommen. Wo ein Luftbad nicht errichtet werden kann, kann man zu den Lufthütten seine Zuflucht nehmen. Diese werden aus Latten gezimmert mit festen oder verschiebbaren Wänden. Sie an einer Seite offen sein, damit die Luft freien Zutritt hat. Die offene Seite wird dann durch Leinen- oder Segeltuchvorhänge verschiebbar eingerichtet. Sonnenbäder können auf flachen Dächern von Häusern genommen werden, wobei eine Schutzvorrichtung für den Kopf zu treffen ist. Nach den Luft- und Sonnenbädern müssen die Patienten durch kühle Wasserprozeduren wie Duschen, Waschungen oder Begießungen, die eine Temperatur von 20 bis 25 Grad aufzuweisen haben, abgekühlt werden.

Katholischer Gottesdienst in Brockau

Sonntag, den 17. August 1913.

7 Uhr: Hl. Messe. 9¼ Uhr: Predigt und Hochamt. 2 Uhr: hl. Segen.

Dienstag und Freitag 6²⁵ Uhr: Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 17. August 1913.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Menzke. — 10½ Uhr: Taufen. Pastor Menzke. — 3 Uhr: Jünglingsverein. — 5 Uhr: Jungfrauenverein.

11 Uhr: Jugendgottesdienst.

Kaiser Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Das vereinsamte Österreich.

Eine recht unerfreuliche Begleiterscheinung der Liquidation des zweiten Balkankrieges ist die offenbar diplomatische Vereinsamung Österreich-Ungarns, das eine Überprüfung des Bukarester Friedensvertrages durch die Mächte für unerläßlich hielt. Zunächst freilich fand sich die Wiener Diplomatie in Gesellschaft Rußlands. Dort hatte man nämlich — nachdem die Gefahr eines Großbulgarien und der Eroberung Konstantinopels vorüber war — plötzlich wieder das bulgarenfreundliche Herz entdeckt und wollte den Überwundenen den Hafen Kawalla sichern.

Aber der Zar wird schließlich wohl den Einflüssen der Friedliebenden nachgegeben haben, die endlich Ruhe haben wollen. Und so sah sich Österreich plötzlich mit seiner Forderung allein. Es darf ruhig ausgesprochen werden, daß das Revisionsbegehren der schlimmste Fehler der österreichischen Balkanpolitik gewesen ist, schon deshalb, weil man sich am Wiener Ballplatz nicht vorher der Zustimmung des Bundesgenossen versicherte. Die deutsche Politik hat wahrhaft dem Frieden gedient, und das Telegramm Kaiser Wilhelms an König Carol von Rumänien, in dem der Monarch der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der Bukarester Friede ein endgültiger sein möge, ist ein geschichtliches Dokument von besonderer Tragweite.

Dieses Telegramm ist der Schlußstein in der Friedenspolitik des Deutschen Reiches den Balkanstaaten gegenüber. Leider macht es die Meinungsverschiedenheit zwischen Berlin und Wien aller Welt kund. Aber es half nichts! In diesem Falle mußte, unbeschadet der (von Deutschland oft genug bewiesenen) Bündnistreue eine reinliche Scheidung stattfinden. Die Spekulation der österreichischen Staatsmänner, daß Deutschland mit dem Bundesgenossen durch dick und dünn gehen werde, mußte vor aller Welt einmal als verfehlt erwiesen werden.

Wenn nun ein Teil der österreichischen Presse auch einen gewaltigen Lärm erhebt und sich in Ausdrücken äußert, die sonst zwischen Wien und Berlin nicht üblich waren, so sind doch die maßgebenden Blätter überzeugt, daß diese Schlappe der Herren in Wien nicht auf das Schuldkonto Deutschlands zu setzen ist, sondern vielmehr allein den Wankenden und Schwankenden zuzuschreiben ist, die in zehn Monaten einen schweren Fehler über den andern gemacht haben, jenen Politikern an der Donau, die sich nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß Österreich-Ungarn unbedingt einen Weg zum Ausgleich mit dem benachbarten Serbien finden muß.

Nicht etwa, daß Serbien der Monarchie gefährlich werden könnte. Aber in Österreich leben Hunderttausende von Serben, die eine Ausnahmestellung einnehmen und Gleichberechtigung verlangen. Will die Monarchie diese Männer gegen ihr Vaterland mobilisieren? Die Frage aufwerfen, heißt sie verneinen. Österreich ist also gar nicht in der Lage, sein Revisionsbegehren mit bewaffneter Hand zur Geltung zu bringen. Man erklärt jetzt in Wien, die Revision sei notwendig, weil der in Bukarest geschlossene Friede keine Gewähr für Dauerhaftigkeit biete, man vergißt aber, daß die Revision unter allen Umständen neue Unruhen mit sich bringe und eine Kriegsgefahr, die jetzt für einige Jahre gebannt erscheint, in greifbare Nähe rücken würde.

Ohne Zweifel wird auch Österreich-Ungarn, das jetzt im Schmollwinkel steht, den Schauplatz bald verlassen. Man sucht in Wien nur nach einer geeigneten diplomatischen Formel, die den Rückzug decken soll. Ist sie gefunden, wird man auf die Revision verzichten. Leider aber kann man sich nicht entschließen, das ganze Balkanabenteuer fahren zu lassen, ohne noch beim Verlassen der Szene einen Seitensprung zu machen: Die Wiener Regierung ist entschlossen, in keinem Falle den Bukarester Frieden anzuerkennen. Glänzender kann sich Österreich nicht — isolieren. Der Nachfolger des Grafen Berchthold wird reichlich Arbeit finden, um langsam wieder aufzubauen, was von der Diplomatie Österreichs in den letzten zehn Monaten niedergerissen worden ist. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte der Denkmalsweihe für den „Jäger aus Kurpfalz" in der Nähe von Bingen bei und begab sich dann nach Bad Homburg v. d. H. zum Kuraufenthalt.

* Kaiser Wilhelm wird Ende September einen zweitägigen Besuch in Eckartsau, der Besitzung des österreichischen Thronfolgers, machen. Die Begegnung ist insofern von Bedeutung, als sie die Gerüchte zerstreut, wonach infolge der jüngsten Ereignisse zwischen Wien und Berlin eine peinliche Spannung besteht.

Österreich-Ungarn.

* Ein Teil der in der Herzegowina und Bosnien befindlichen Reservisten, die seit Mai im Dienst stehen, sind entlassen worden. Das ist ein greifbares Zeichen für das Nachlassen der Spannung, die in den letzten zehn Monaten so schwer auf Österreich-Ungarn gelastet hat.

Frankreich.

* Die jüngsten Zwischenfälle an der deutsch-französischen Grenze werden im Ministerium des Innern zum Anlaß genommen, um eine namhafte Verstärkung der Ortspolizeiorgane an der Ostgrenze vorzubereiten. In einem diesbezüglichen Erlaß heißt es u. a.: „Jeder Fremde, der darauf Wert legt, innerhalb der Grenzen Frankreichs zu wohnen, muß sich der öffentlichen Ordnung fügen. Gefallen ihm die französischen Einrichtungen nicht, so wird er bald genug heimkehren."

England.

* Im Unterhause erklärte Schatzkanzler Lloyd George bei der Lesung des Finanzgesetzes, es sei nicht die geringste Aussicht auf eine Ermäßigung der Rüstungsausgaben vorhanden. Ein Weg zur internationalen Verständigung sei schwer zu finden und die Völker müßten daher die sich immer steigernde Last der Rüstungskosten vorläufig weitertragen.

Holland.

* Nachdem die Sozialdemokraten es endgültig abgelehnt haben, an der Kabinettsbildung teilzunehmen, hat die Königin den ehemaligen Minister Vanderlinden mit der Kabinettsbildung betraut, der ein liberales Ministerium bilden wird.

Balkanstaaten.

* 150 000 mazedonische Flüchtlinge haben an alle Großmächte die flehentliche Bitte gerichtet, den Bukarester Beschlüssen die Bürgschaft der Großmächte zu geben, damit vermieden werde, daß die Mazedonier, die seit Jahrzehnten für ihre nationale Wiedergeburt und Befreiung gekämpft haben, unter das noch härtere Joch der Serben und Griechen kommen.

Amerika.

* Wie aus Caracas berichtet wird, ist der Versuch des ehemaligen Präsidenten Castro, in Venezuela eine Revolution anzuzetteln, völlig fehlgeschlagen, nachdem einige Offiziere, die sich dem Expräsidenten mit ihren Truppen angeschlossen hatten, gefangengenommen worden sind. Castro soll bereits wieder auf der Fahrt nach Europa sein.

Afrika.

* Die Meldung, daß in Englisch-Somaliland (Ostafrika) ein Kamelreiterkorps vernichtet worden sei, weist auf die erneute Tätigkeit des unter dem Namen des „tollen Mullah" berühmt gewordenen Eingeborenenführers hin. Nach den englischen Operationen vor zehn Jahren, die dem Mullah und seinen Anhängern zwar schwere Niederlagen bereiteten, aber zu keinem dauernden Ergebnis führten, war von der englischen Regierung beschlossen worden, daß der Besitz des englischen Somalilandes sich auf die Küstenstädte und einen Streifen Hinterland beschränken sollte. Die in diesem Gebiete stationierten Truppen sind an Zahl sehr gering; sie bestehen aus einer Abteilung Eingeborenentruppen unter Führung englischer Offiziere. Nachdem die englischen Truppen aus dem Innern zurückgezogen worden waren, wurden die befreundeten Stämme mit Waffen und Munition versehen, um sich gegen Mullah verteidigen zu können, der verschiedene erfolgreiche Einfälle in englisches Gebiet unternommen hatte. Für die Kriegsoperationen von 1901 bis 1904 hatte die englische Regierung vierzig Millionen Mark ausgegeben.

Asien.

* In Kanton ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen chinesischen Regierungstruppen und Meuterern gekommen, die durch Nichterfüllung einer Soldversprechung hervorgerufen wurde. Die Meuterer beschossen und plünderten die Stadt des Gouverneurs. Die Fremdenniederlassung wird durch 300 indische Soldaten aus Hongkong sowie durch neun fremde Kriegsschiffe, darunter das deutsche Kanonenboot „Iltis" und das Flußkanonenboot „Tsingtau" beschützt. Die telegraphische Verbindung mit Hongkong ist durch die Aufständischen unterbrochen.

Reichstagsabgeordneter August Bebel †.

August Bebel †.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete August Bebel, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, ist in Passugg (Schweiz), wo er sich seit längerer Zeit aufhielt, im 74. Lebensjahr gestorben.

Bebel wurde am 22. Februar 1840 in Köln geboren, erlernte nach Absolvierung der Volksschule das Drechslerhandwerk und machte sich 1864 als Meister in Leipzig selbständig. Frühzeitig nahm er lebhaften Anteil an der Arbeiterbewegung, so daß ihn der Leipziger Arbeiterbildungsverein 1865 zu seinem Vorsitzenden wählte. Rasch bekannt durch seine ausgebreitete öffentliche Tätigkeit, wurde er zwei Jahre später zum Mitglied des Reichstags des Norddeutschen Bundes und des Zollparlaments für den Wahlkreis Glauchau-Meerane in Sachsen gewählt. Denselben vertrat Bebel auch bis zum Jahre 1876 im Deutschen Reichstag, 1877 wurde er in Dresden-Stadt, 1883 in Hamburg I, 1893 in Straßburg i. E. gewählt. Seit 1898 hatte er wieder im Reichstag das Mandat für Hamburg I inne. Bebel hat also dem Reichstage seit seiner Gründung angehört.

Er war neben Liebknecht der Begründer der sozialdemokratischen Partei. Seit dem Tode Liebknechts und seiner eigenen Übersiedelung nach Berlin im Jahre 1890, wo er als Schriftsteller lebte, war er der anerkannte Leiter der deutschen Sozialdemokratie, die sich doch immer wieder seiner Einsicht und Führung unterwarf. In Wort und Schrift hat er die Ziele seiner Partei aufs eifrigste verfochten. Das bekannteste Werk seiner Feder ist das Buch „Die Frau und der Sozialismus", das einige fünfzig Auflagen erlebt hat. Durch seine Agitation verstieß Bebel häufiger gegen die Reichs- und Staatsgesetze. Es ist bekannt, daß er wegen Majestätsbeleidigung, Vorbereitung zum Hochverrat und ähnlichen politischen Vergehen 56 Monate Festungs- und Gefängnishaft verbüßt hat. Trotzdem aber haben seine Gegner in ihm immer die Überzeugungstreue des Parteimannes geachtet.

Mit August Bebel ist der unbestrittene Führer der sozialdemokratischen Partei Deutschlands aus dem Leben geschieden. Hatte sein Herzleiden ihn auch in den letzten Jahren schon mehr und mehr zur Zurückhaltung gezwungen, so hatte doch die elektrisierende Wirkung seines Namens durch diese unfreiwillige Einschränkung der agitatorischen Tätigkeit keine Abschwächung erfahren. Die sozialdemokratischen Massen hingen mit glühender Liebe an diesem heißblütigen Mann, der in seinen guten Tagen über eine glänzende Beredsamkeit verfügte. Seine bürgerlichen Gegner kreuzten gern mit ihm die Klinge und versagten ihm nicht die Achtung, die ein uneigennütziger Vorkämpfer politischer Ideale für sich beanspruchen kann. Darum werden auch alle seine Gegner am Todestage August Bebels mit dem Zeugnis nicht zurückhalten, daß mit ihm eine geistig bedeutende Persönlichkeit aus dem politischen Leben des deutschen Volkes verschwindet, daß er mit seiner Arbeit das Wohl der arbeitenden Klassen nach seiner Überzeugung zu fördern suchte und daß sein Name mit der inneren Geschichte des Deutschen Reiches dauernd verknüpft bleiben wird.

Volkswirtschaft.

Die Lage im Vieh- und Fleischhandel. Im Reichsamt des Innern wird gegenwärtig das umfangreiche Material, das aus der Vernehmung Sachverständiger stammt, die über die Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel gehört sind, verarbeitet. Das Ergebnis wird im Herbst der Fleischenquete-Kommission unterbreitet werden, wobei auch ein Beschluß darüber gefaßt werden soll, ob es angebracht erscheint, die Gutachten der Sachverständigen zu veröffentlichen. In der Bearbeitung werden die Gutachten von 180 Sachverständigen niedergelegt. — Die Kommission für die Erhebungen über die Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel steht unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Delbrück, ihr gehören 30 Mitglieder an, Parlamentarier und Sachverständige aus den beteiligten Kreisen.

Deutschlands Handel in China. Jetzt liegt die amtliche Statistik für Deutschlands Handel mit China im vergangenen Jahre vor. Aus ihr geht hervor, daß unsere Ausfuhr nach China gegen das Vorjahr um 10 Mill. Mk. gestiegen ist. Untersucht man aber, wodurch diese Ausfuhrsteigerung herbeigeführt worden ist, so ergibt sich, daß der gesamte Mehrbetrag durch eine gesteigerte Lieferung von Kriegsmaterial verursacht ist. Die Ausfuhr an gefüllten Waffenpatronen ist um 8 Millionen, die von Handfeuerwaffen um 2,4 Millionen gestiegen. Es sind also die unruhigen politischen Verhältnisse im Innern und die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung mit der Mongolei die Ursache der Steigerung unsrer Ausfuhr gewesen. Auch ein andrer, sehr wichtiger Ausfuhrartikel, das Indigo, ist um zwei Millionen gestiegen. China ist jetzt unser bedeutendster Abnehmer von Indigo. Unsre Ausfuhr aus China ist ebenfalls nicht unwesentlich gestiegen, nämlich um 12 Millionen gegenüber dem Vorjahr, auf 115 Millionen Mark.

Von Nah und Fern.

Trömel im Hospital. Der Fremdenlegionär Trömel, früherer Bürgermeister von Usedom, ist dieser Tage zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das Militärhospital von Oran übergeführt worden.

Der eigene Weg.

24] Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Dann aber kam es von unten: „Wir haben es gebändigt, Herr Waldorf. Nun wollen wir sehen, ob die Treppe passiert werden kann."

Harry öffnete die kleine Tür. Schwere Schritte tappten von unten zu ihnen herauf, langsam und vorsichtig. Bald erschien Kielblocks rotes Gesicht, hinter dem zwei Knechte sichtbar wurden.

„Gott sei Dank, Herr Waldorf, wir haben's geschafft! Barmherziger Himmel, Sie müssen ja ganz steif hier oben geworden sein. Nun kommen Sie nur! Die unteren Stufen sind zwar etwas verkohlt, aber sie halten noch, wenn man sich vorsieht. Mein Gott, Fräulein, sollen wir Sie tragen?"

Elisabeth dankte der treuen Seele lächelnd.

„Dann nehmen wir Sie in die Mitte." Kielblock schritt im Bewußtsein seiner hohen Verantwortlichkeit würdevoll voran, dann folgten Elisabeth und Harry, und zuletzt die Knecht.

Noch erfüllte beißender Rauch den ganzen Raum, und das Atmen wurde immer schwerer, je weiter sie hinunterdrangen. Endlich war der Flur erreicht.

„Rasch hindurch!" kommandierte Kielblock, und stürmte voran. Die Knechte hatten Elisabeth zwischen sich genommen. Harry sprang eben die letzten Stufen hinunter, als hinter ihnen ein Knacken, Poltern und gleich darauf donnerähnliches Krachen erscholl.

„Was ist geschehen?" fragte Elisabeth.

„Harry lachte. „Höchste Zeit, daß wir hinaus waren! Der letzte Teil der Treppe ist zusammengebrochen. Der Schwung, den ich mir beim Absprung gab, war wohl zu viel für das halb verbrannte, morsche Bauwerk."

„Was für eine Unvorsichtigkeit!" drohte Frau Rüterbusch, die die Geretteten aufgeregt erwartet hatte. „Na, kommen Sie, Fräulein, ins Schloß! Ich werde Ihnen einen Tee machen."

„Was macht die gnädige Frau?" fragte Elisabeth besorgt.

„Ein Mädchen ist bei ihr. Sie war ruhiger als ich befürchtet hatte, und schläft jetzt."

„Hat sie etwas von dem Feuer gesehen?"

„Nur den Schein. Wir haben ihr gesagt, es wäre nicht gefährlich, und damit hat sie sich wohl zufriedengegeben."

„Ich möchte doch jetzt zu ihr gehen!"

„Sie würden sie nur unnütz stören, Fräulein! Glauben Sie mir, ich weiß das besser! Gehen Sie nur auf Ihr Zimmer, ich bringe Ihnen gleich den Tee."

Elisabeth sah Harry fragend an, und dieser nickte ihr freundlich zu. „Ruhe wird Ihnen gut tun, Fräulein. Ich werde hier noch die letzten Arbeiten leiten."

„Schön, Herr Waldorf," erklärte Frau Rüterbusch selbstbewußt. „Ich lasse dann den Salon im Schloß für Sie einrichten."

So blieb Harry bei den Männern zurück und vernahm erst jetzt, daß Heinrich Lemke in das brennende Zimmer geeilt war.

„War er nicht bei Ihnen oben?" fragte Kielblock ziemlich dumm.

„Aber, Mann, das sagen Sie erst jetzt? Nicht einen Deut habe ich von ihm gesehen."

Kielblock kraute sich hintem Ohr. „Wo mag er denn nur sein? Er wollte nämlich durchaus das Fräulein retten!"

„Um des Himmels willen, ist denn noch niemand in meinem Zimmer gewesen?"

„Geht nicht, Herr. Der Qualm ist noch zu dick."

„Alle Fenster müssen eingeschlagen werden, — es muß endlich Luft werden. Das Feuer ist ja nun gedämpft."

Nach einer Viertelstunde konnten mehrere Leute unter Harrys Führung das Zimmer betreten. Die Flammen selbst hatten dort nicht sehr arg gewütet und das Wasser viel mehr Schaden angerichtet. Im Hintergrunde, dicht beim Schreibtisch, gewahrte Harry ein paar Beine, — einen Körper, — es war Hinrich Lemke, der dort ganz still lag. Rasch ließ er ihn aufheben und ins Freie tragen.

Er stellte sofort Atembewegungen an, aber es war zu spät. Rastlos mühte er sich ab, der Schweiß rann ihm von der Stirn — alles vergeblich.

Er hielt erschöpft inne. „Es wird nichts mehr," gestand er verzweifelt.

„Was wird nicht?" fragte neben ihm eine wimmernde Stimme, und Großmutter Lehme beugte sich über den Toten.

Harry zuckte die Achseln.

Da stieß die Alte einen langgedehnten klagenden Schrei aus, warf sich über den an der Erde Liegenden nnd begann zu rufen: „Hinrich! Hinrich! Wirste mal gleich aufwachen!" Und sie fing an, auf den gräßlich Entstellten einzuschlagen.

Harry riß sie zurück. „Sind Sie verrückt?" herrschte er sie an.

Sie blickte ihn verstört an. „Ach Gott, Herr Waldorf," ächzte sie. „Ich mein's ja man gut mit ihm. Glauben Sie, ich hätt's nicht immer gut mit ihm gemeint? War ja doch ein guter Junge. Mußte nur etwas scharf gehalten werden. Ach Gott, ach Gott, min Sähneken, wat biste nich bi mi bliewen? Kumm — kumm heeme!"

Und die alte, gebeugte Frau packte sich den Toten über die Schulter — sie ließ keinen an ihn herankommen — um ihn in ihr Häuschen zu schleppen.

„Helfen Sie ihr!" gebot Harry zwei Knechten, und der traurige, schauerliche Zug verschwand nach dem Dorfe zu langsam in der Dunkelheit. —

Noch waren die Leute mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt, als sie helles Fackellicht und Wagengerassel, das sich schnell näherte, aufhorchen ließ.

Näher und näher kam der Wagen und hielt neben dem Turm.

Es war ein Spritzenwagen, neben ihm — Herr von Hasselberg zu Pferde. Er hatte wohl vermutet, das Schloß brenne. Nun stand er abseits und ließ sich von einem Knecht den ganzen Vorgang schildern. Er schaute nach der Höhe des Turmes und nach dem Schloß, — es war, als wenn er jemand suche. Harry war bei seinem Nahen in den Turm getreten, um dort zu helfen.

Eine internationale Diebesbande verhaftet. Die Hamburger Polizei ist einer internationalen Diebesbande auf die Spur gekommen, deren Mitglieder in Hamburg, Berlin, Wien und anderen deutschen und ausländischen Städten mehr als fünfzig Einbruchsdiebstähle verübten. Die gestohlenen Waren, die einen Wert von mehreren Hunderttausend Mark darstellten, wurden in gemieteten Kellerräumen gelagert und dann von Hehlern weiterverkauft. In Hamburg und Wandsbeck sind zwei solcher Diebeslager aufgedeckt und beschlagnahmt worden. Zwei der Hauptschuldigen, ein Fensterputzer, der erst vor kurzem eine siebenjährige Zuchthausstrafe abgesessen hat und unter Polizeiaufsicht steht, und ein Irrenwärter wurden verhaftet.

Der Tod in der Sandgrube. Im Sandgelände von Steglitz (Rauhe Berge) hatten zwei Knaben mit ihren Spaten einen Teil des Bodens ausgehöhlt. Sie übersahen, daß sich der Erdboden, dem der Stützpunkt entzogen war, senkte. Plötzlich stürzte der Sandboden über den Knaben zusammen und begrub beide unter sich. Nach längerer Zeit gelang es, sie aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Der jüngere Knabe hatte sich eine Schulterverletzung zugezogen; der ältere Knabe hatte das Bewußtsein verloren, als man ihn auffand. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Arzt konnte nur den Tod durch Ersticken feststellen.

Ein verhängnisvoller Sprengschuß. Auf entsetzliche Weise ist auf Schacht 3 und 4 der Zeche „General Blumenthal" der Bergmann Franz Skuska ums Leben gekommen. Als ein Schießmeister die Wirkung eines von ihm abgegebenen Sprengschusses kontrollieren wollte, fand er an der Sprengstelle die schrecklich verstümmelte Leiche des Knappen, der sich wohl zu nahe herangewagt hatte und durch die Gewalt der Explosion in Stücke gerissen worden war.

Vom herabstürzenden Turmkreuz erschlagen. In Bocholt sollte an der neuerbauten Liebfrauenkirche das Turmkreuz angebracht werden. Das Kreuz stürzte ab und erschlug einen Arbeiter. Ein zweiter wurde schwer verletzt.

Tödlicher Sturz aus dem Drahtseil-Förderkorb. Der Schlossermeister Thurnherr besorgte an der elektrischen Drahtseilbeförderung, die zum Transport der Milch von Fluelabergalp zur Fluelastraße dient, die Reparatur an der Turbine. Nach vollendeter Arbeit bestieg er mit zwei italienischen Arbeitern den Drahtseilkorb für die Talfahrt. Unterwegs bemerkte er, daß die Bremse nicht mehr funktionierte, und sprang aus einer Höhe von 25 Meter aus dem Wagen. Er erlitt vierfache Beinbrüche. Der Wagen mit den übrigen Insassen wurde mit großer Gewalt gegen den Prellbock an der Endstation geschleudert. Wagen und Prellbock wurden zerschmettert. Die beiden italienischen Arbeiter wurden schwer verletzt.

Explosionen im Munitionsdepot bei Rom. Vor den Toren Roms sind drei Schrapnelldepots explodiert. Drei mit der Entladung von Granaten beschäftigte Soldaten wurden dabei getötet, drei schwer verletzt. Die Untersuchung ergab, daß Pioniere, die die neuen Bomben in den Munitionsdepots abluden, mit einem Projektil aufstießen, wodurch nacheinander drei Explosionen im Fort hervorgerufen wurden. Die Bomben waren von sehr starker Zerstörungskraft und für Verwendung von lenkbaren Luftschiffen aus bestimmt. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Ein Zirkuszug verunglückt. Bei Richfield im Staate Nebraska stieß nachts der aus vierzig Waggons bestehende Sonderzug von Barnum und Bailey mit einem Personenzuge zusammen. Mehrere Wagen des Zirkusunternehmens stürzten um, 13 Personen wurden schwer verletzt. Die Verwirrung wurde durch das Brüllen der wilden Tiere, die sich in den Menageriewagen befanden, noch gesteigert. Sie erreichte ihren Höhepunkt, als es mehreren Löwen und Tigern gelang, sich aus den Trümmern zu befreien und das Weite zu suchen. Von Richfield ging sofort eine Kompanie Miliz ab, um auf die Bestien Jagd zu machen.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Kriegsgericht fällte in dem Prozeß gegen sechs zum Lehrregiment der Feldartillerie-Schießschule in Jüterbogk kommandierte Kanoniere, die einen Unteroffizier tätlich angegriffen hatten, das nachstehende Urteil: Crok und Stiever wurden freigesprochen. Der Angeklagte Jakobs erhielt wegen Ungehorsams vor versammelter Mannschaft vier Monate Gefängnis, Preetz wegen des gleichen Vergehens zwei Monate, Neumann wegen einfachen Ungehorsams 14 Tage Mittelarrest und Keck wegen Gehorsamsverweigerung in zwei Fällen, Beleidigung und unerlaubter Entfernung 6 Monate und 15 Tage Gefängnis. Von der Anklage des militärischen Aufruhrs werden die Angeklagten freigesprochen.

Der Traum des Zaren Ferdinand.

— Der Kaiser des Orients. —

Wenn Zar Ferdinand jetzt abwägt, was er in den letzten zehn blutigen Monaten erreicht hat und was er bei Beginn des Türkenkrieges zu erreichen hoffte, so muß Bitternis sein Herz beschleichen, denn das Schicksal, das ihm Sieg und Ruhm verlieh, dasselbe blindwaltende Schicksal betrog ihn zwiefach um die Kaiserkrone. Griechenland und Serbien hatten im Anfang November vorigen Jahres — als die Schlachten von Kirkkilisse und Lüle Burgas, die die Türken vernichtete, geschlagen wurden — dem großen Bruder versprochen, seiner Krönung zum Kaiser des Orients in der heiligen Sofienkirche zu Konstantinopel (jetzt die Moschee Hagia Sofia) beizuwohnen.

Großbulgarien, die führende Macht auf dem Balkan, Kaisertum des Orients. Es waren liebliche Bilder, die Ferdinands Phantasie in greifbare Nähe gerückt wähnte. Und während auf den Schlachtfeldern die große historische Stunde vorbereitet ward, wirkte daheim Zar Ferdinand in der Stille, um für die neue Würde gerüstet zu sein. Bei einer Wiener Wäschefirma wurde eines Tages ein ungeheurer Posten Prunkwäsche bestellt, Wäsche wie sie die alte solide Firma noch niemals angefertigt hatte: Tafelgedecke für 160 Personen, Prunktücher, Prunkservietten — und was sonst auf einer Kaiserlichen Tafel an Leinen gebraucht wird.

Die Person des Bestellers dieses sensationellen Auftrages blieb lange Zeit in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, das nur erhellt wurde durch die mächtige Krone, die jedes Stück zieren sollte und die allein 30 Mk. kostete, und durch das Zeichen „S II.". Man zerbrach sich viele Tage vergeblich den Kopf, wer jener „S. II" sein mag, bis in den ersten Novembertagen eine Zeitungsnotiz helles Licht auf den geheimnisvollen Auftraggeber warf. In den Zeitungen war aber zu lesen, daß König Ferdinand von Bulgarien im Einverständnis mit den andern Balkanmächten sich in der Sofienkathedrale in Konstantinopel feierlich zum Kaiser des Orients ausrufen lassen und als Kaiser den Namen Simeon II. annehmen werde.

Ferdinand, der sich nicht hatte träumen lassen, daß sein Haupt einst eine Balkankrone schmücken werde, hatte plötzlich seine große geschichtliche Mission erkannt. Er war berufen, das Reich jenes ersten Simeon wieder aufzurichten, dessen Glanz aus alten Chroniken noch heute märchenhaft strahlt. Der ehrgeizige Zar begnügte sich nicht mit der Leinenbestellung. Er ließ vielmehr von einer venetianischen Mosaikfabrik sein und seiner Gemahlin Bild im alten byzantinischen Stile herstellen, um das seltsame Gemälde in die Sofienkathedrale zu hängen.

Und noch eins! In das Hauptquartier der Tschataldschalinie ward ein großes goldenes Kreuz gebracht, das bestimmt war, auf der Spitze der großen Kuppel der Sofienkathedrale den jetzt dort befindlichen Halbmond zu ersetzen. Es waren alle Vorbereitungen für die Begründung des neuen Kaisertums getroffen — nur die Türken wollten nicht. Sie leisteten an der Tschataldschalinie heldenhaften Widerstand. Außerdem wollte auch — der Kaiser von Rußland nicht. Da mußte sich Zar Ferdinand fügen und der Traum vom orientalischen Kaisertum zerrann . . . Rauh zur Wirklichkeit erwachte auch die Wäschefabrik, die eines Tages das dringende Telegramm erhielt: „Arbeit sofort einstellen!" Was aus der Wäsche, dem byzantinischen Bilde und dem goldenen Kreuz geworden ist, weiß niemand. Man wird sie vielleicht auch „für bessere Zeiten aufsparen," oder aber als Erinnerung an diesen kurzen Kaisertraum aufbewahren. Westmann.

Das Blutopfer der Familie.

Nach einem harten Kampfe mit dem Tode starb im New Yorker Krankenhause Leighburn Middleton, das Mitglied einer bekannten New Yorker Familie, dessen trauriges Schicksal die ganze Stadt in den letzten Tagen mit gespannter Anteilnahme verfolgt hat. Der junge Mann litt an einer besonderen Form von Blutarmut, die als Folge eines Anfalles von Typhus aufgetreten war. Der Fall lag besonders traurig, weil der junge Mann das Leiden von seiner Hochzeitsreise mit heimgebracht hatte. Am 18. Juli wurde er in das Krankenhaus gebracht, und hier erklärten die Ärzte sofort, daß sein Leben nur durch eine schleunige Blutübertragung erhalten werden könne. Der Vater war auf der Stelle bereit, zur Rettung seines Sohnes die Operation an sich vollziehen zu lassen; er tat es nicht nur einmal, sondern zweimal nahm er auf dem Operationstische den Platz der Patienten ein, um sein eigenes Blut hinzugeben, damit es in die Adern des Sohnes übergeführt werden könne. Der Zustand des Kranken besserte sich auch ein wenig, aber bald trat von neuem eine Verschlimmerung ein. Nun bot die junge Frau Middletons ihr Blut an und im weiteren Verlaufe der Ereignisse brachten dann Gordon Middleton, ein 17jähriger Vetter des Kranken, und schließlich Frederick Townes, ein Freund Middletons, ihr Blut dar, um den Dahinsiechenden zu retten. Aber alle Opfer blieben vergeblich, nach jeder Übertragung trat zwar eine leichte Besserung ein, aber schnell folgte ihr wiederum ein zunehmender Verfall der Kräfte. Immer wieder bat die Mutter des Kranken die Ärzte, auch ihr Blut dem Sohne darbringen zu dürfen, aber die Mediziner mußten ihr diesen Wunsch abschlagen. Der Bruder des Patienten weilte eine Tagesreise fern von den Grenzen der Zivilisation in der Wüste von Arizona, als er von dem hoffnungslosen Zustand des Kranken erfuhr. Sofort machte er sich auf die Reise und erreichte unter großen Strapazen New York, wo er den Bruder bewußtlos fand. Auch er gab sein Blut für den Erkrankten, der aber nur für kurze Zeit noch zu sich kam. Er dankte allen für ihr Opfer und verlor dann das Bewußtsein, um nicht mehr zu erwachen.

Gesundheitspflege.

Ein Mittel gegen Schlaflosigkeit. Die Schlaflosigkeit ist eine mit Recht gefürchtete Krankheit. Ein wirkliches Heilmittel dagegen hat die ärztliche Wissenschaft noch nicht gefunden; denn die Mittel, die man heute (am besten nur im Notfall) anwendet, z. B. Morphium und Brom, sind nicht ganz unschädlich. Von Interesse dürfte es da sein, zu erfahren, daß in jeder englischen Apotheke — Kissen, mit Hopfen gefüllt, als Mittel gegen die Schlaflosigkeit verkauft werden. Angeblich sollen die Hopfenkissen ohne schädigenden Einfluß ganz vorzüglich ihre Wirkung tun. Man hat ihre Wirkung zuerst vor etwa dreißig Jahren an dem verstorbenen König Eduard VII., dem damaligen Prinzen von Wales, erprobt und seit der Zeit schwört in England Arzt wie Laie auf dieses vorzügliche und gewiß nicht teure Heilmittel.

Behandlung der Bisse von wutkranken Tieren. Die Wunde tüchtig ausbluten lassen; Aussaugen der Wunde, Schröpfkopf oder über Licht erwärmtes Likörglas. Auswaschen der Wunde mit sehr heißem Wasser oder mit 10prozentiger Karbolsäurelösung. Man hole schnell einen Arzt herbei, der ein Ätzen mit Ätzkali, Höllenstein oder ein Ausbrennen vornehmen wird. Letzteres ist bei Haustieren das einfachste und beste.

Vermischtes.

Ein städtebaulicher Kongreß wird am 16. und 17. September in Aachen abgehalten werden. Es handelt sich dabei um die Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte in Gemeinschaft mit dem Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege, da beide an den genannten Septembertagen ihre diesjährigen Sitzungen abhalten. Dabei werden verschiedene städtebauliche Fragen zur Erörterung gelangen. So das Thema: „Schaffung eines modernen Großstadtorganismus", ferner „Schutz der Gebäude gegen Grundfeuchtigkeit und Tageswasser" und „Berichterstattung über die Ergebnisse des internationalen Straßenkongresses in London 1913".

Die Feindschaft zwischen Wirt und Zahnarzt. Vor dem Schöffengericht einer holsteinischen Stadt wurde kürzlich eine Privatklage und Widerklage verhandelt, die eigentlich in ein Witzblatt gehört hätte. Der Klage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Im Erdgeschoß eines Hauses wohnte der Eigentümer, ein biederer Gastwirt, im ersten Stock war, nachdem er einen mehrjährigen Vertrag abgeschlossen hatte, ein junger Zahnarzt eingezogen. Es dauerte nicht lange, so lebten die beiden Parteien wie Hund und Katze miteinander und eines Tages ließ der Wirt, um den Zahnarzt zu ärgern, auf den Rat eines Stammgastes hin seinen Speisekarten und Geschäftsempfehlungen den Spruch aufdrucken: „Meine Speisen sind so vorzüglich zubereitet, daß sogar ein Gebiß, das der Dentist B. in Behandlung gehabt, sie beißen kann!" Ein guter Freund hinterbrachte dies dem Dentisten, der nun seinerseits folgende Retourkutsche vorfahren ließ; unter seinem Schilde stand wenige Tage später zu lesen: „Die künstlichen Zähne, die ich setze, sind so vorzüglich gearbeitet, daß sie sogar die Beefsteaks beißen können, die im Parterre serviert werden." Das Ende vom Liede war ein magerer Vergleich.

Schutz den Alpenpflanzen. Die bayrischen Behörden gehen neuerdings gegen das sinnlose Ausrupfen seltener Alpenpflanzen energisch vor. Vor allem verfällt unnachsichtlich polizeilicher Strafe, wer Edelweiß auf den Bergen in Massen pflückt oder gar mit der Wurzel ausreißt.

Elektrische Abstimmung auf dem Kongreß in Washington. Auf dem Kongreß der Ver. Staaten in Washington — einer Abgeordnetenversammlung, die hinsichtlich ihrer gesetzgebenden Gewalt etwas weniger Befugnisse als der Deutsche Reichstag hat — soll künftighin der Hammelsprung vermieden werden. Statt „ja" und „nein" zu rufen, werden die Abgeordneten in Zukunft nur auf einen Knopf zu drücken brauchen, der statt ihrer das „Yes" oder „No" besorgt. Die Ströme münden in einen elektrischen Schaltapparat, der selbständig die „Yes" und die „Nos" zählt; um Mißbrauch mit der Stimmabgabe zu verhüten, bekommt jedes Mitglied einen besonderen Schlüssel zu seinem Druckknopf; der Abgeordnete kann auch sofort mittels einer besonderen Vorrichtung sehen, ob sein „Ja" oder „Nein" dem elektrischen Zähler mitgeteilt ist. Daß mit einer solchen Abstimmung viel Zeit der gesetzgebenden Körperschaft erspart wird, liegt auf der Hand; ob sich aber die Einrichtung empfiehlt, ist zweifelhaft; denn sie wird nur allzu oft den Parteien der Minderheit Gelegenheit geben, das Ergebnis des elektrischen Zählers anzufechten, eine Störung vorzuschieben oder dergleichen, und dann muß die Abstimmung schließlich doch noch einmal und vielleicht dann ohne Zeitersparnis auf dem althergebrachten Wege erledigt werden.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

„Also, dann ist hier nichts mehr zu tun?" fragte der Assessor mit schneidender Stimme.

„Nein, gnädiger Herr, alles erledigt!"

„Na, denn man zu! Nach Hause, Leute!" Er bestieg sein Pferd, stimmte ein höhnisches Gelächter an und enteilte mit seiner nächtlichen Hilfskolonne wieder ebenso schnell, wie er gekommen war.

15.

Harry war also im Salon einquartiert und man hatte es nicht umgehen können, Frau von Sommerfeld am nächsten Mittag über die Veranlassung aufzuklären und ihr von dem Brande zu berichten.

Sie zitterte am ganzen Körper bei der Erzählung. „Das ist ja furchtbar!" klagte sie. „Wenn nun das Schloß Feuer gefangen hätte! O, ich bekomme noch nachträglich einen Nervenchok. Ist jemand verletzt worden?"

Harry und Elisabeth sahen sich betreten an und schwiegen; aber Frau Rüterbusch, die auch zugegen war, platzte heraus: „Bloß der Dumme ist umgekommen."

„Wer ist das?" fragte Frau von Sommerfeld.

Frau Rüterbusch erinnerte sie daran, daß sie ja den Hinrich Lemke auch öfter habe Musik machen hören.

„Ach so, der! Also, wie wurde er verletzt?"

„Nicht verletzt, — er ist tot."

„Tot?" rief sie ganz entsetzt. „Ach, alle sterben, — alle sterben, — nur ich bleibe am Leben. Und dann bin ich zuletzt ganz allein auf der Welt."

„Aber gnädige Frau! Wir sind ja doch alle um Sie."

„O, Sie können auch sterben! Ja, Sie werden sterben! Ich fürchte mich, ich fürchte mich so sehr!"

Sie begann zu weinen und ließ sich von Frau Rüterbusch auf ihr Zimmer bringen, wo sie nach einiger Zeit wieder zur Ruhe kam und Patiencen legte.

Elisabeth und Harry waren zurückgeblieben und saßen in verlegenem Schweigen.

Leise fragte er: „Haben Sie ruhen können nach dieser Nacht?"

„Danke, etwas."

„Ich nicht. Hatte auch gar nicht das Bedürfnis. Es war zu schön, es sich immer wieder vorzustellen, wie wir beide dort oben schwebten — hoch über allem Irdischen!"

Sie nickte. „Und über allem Niedrigen."

„Das sich freilich gezeigt hat. Wissen Sie, wer in dieser Nacht noch hier war?"

„Ja! Ich hab's von Frau Rüterbusch, die es von Kielblock wußte, gehört. Auch, daß er höhnisch gelacht haben soll."

„Das bezog sich natürlich auf uns. Kann mir denken, daß er nun die ganze Geschichte mit der nötigen Verbrämung in der sogenannten Gesellschaft verbreiten wird. Und deshalb, liebes Fräulein, möchte ich noch heute bei Ihrer Frau Mama wegen der Verlobung —"

„Wozu das?" unterbrach sie ihn. „Gehören wir nicht ohne diese Äußerlichkeit zusammen? Wenn Sie diesen Schritt heute tun, wird es aussehen, als wenn wir uns wegen irgend etwas oder vor irgend jemand zu fürchten haben. Ich bin die Ihre — und wenn Sie mich rufen —"

„Mein süßes Weib!" jubelte er. „Jetzt freilich wäre das eine Vermessenheit, denn ich bin nichts und habe nichts. Doch hoffe ich, in in einigen Jahren weiter zu sein. Wollen Sie so lange auf mich warten?"

„Immer!"

Er ergriff dankbar ihre Hand, — und gab ihr das Liebessiegel des ersten Kusses.

Dann reckte er sich gerade und streckte die Arme aus, als wenn er nach etwas greife. „Herr Gott noch mal!" rief er, „ist das ein Glück! Und ich fühle mich stark — so stark, als wenn ich die ganze Welt erobern könnte. Jetzt fange ich erst an zu begreifen, wozu der Mensch da ist."

„Und was ist das?"

„Einem geliebten Menschen Freude zu bereiten und mit ihm vereint durchs Leben zu schreiten — einer vermag es schwer, aber zu zweien ist es leicht, wenn sie treu zusammenhalten."

„Ja, das wollen wir," sagte sie fest.

Ein neues Leben hatte für sie begonnen. Jene Elisabeth, die einst mit dem herzlosen Streber hatte leben wollen, war gestorben; eine andre war erstanden, die einem Manne gehörte, der kein Geld, keine überschwenglichen Aussichten hatte und sich doch nicht nach fremder Hilfe umsah, sondern der Zukunft entschlossen in die Augen schaute und durch eigene Kraft für sich und für sie einen Platz an der Sonne erringen wollte . . .

Sie hatte fast ganz vergessen, daß sie bei Beginn ihres Weilens im Schlosse ein Geheimnis, das hier verborgen zu sein schien, sehr beschäftigt hatte. Als sie in der Nacht erwachte, kam ihr das wieder in den Sinn und begann ihre Phantasie lebhaft in Tätigkeit zu versetzen. Ein heller Mondstrahl, der durch einen Spalt in der Jalousie hereinfiel und einen weißen Streifen über das Bild der kopflosen Dame an der Wand legte, erregte sie besonders. Sie vermochte nicht wieder einzuschlafen.

Es war ihr, als wenn eine Maus hinter der hölzernen Wandbekleidung zu knabbern beginne. Die große Standuhr im Eßsaal tat langsam drei volle Schläge. Es waren glockenreine Klänge, und sie dachte mit Vergnügen daran, daß Harry sie einst sehr hübsche Tropfen genannt hatte, die in das Meer der Ewigkeit fielen.

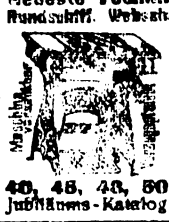
Der Mondstrahl war mittlerweile weiter geglitten und beleuchtete jetzt gerade die halbgeschlossenen Augen des Kopfes, den die unglückliche Dame unter dem Arm hielt. Sie senkte erschrocken die Augenlider, ohne doch das eben gesehene grauenvolle Bild los zu werden. Sollte sie nicht doch aufstehen und die Jalousie besser schließen? Die völlige Dunkelheit würde ihr wohl Ruhe bringen.

Es gelang ihr nicht, zu einem bestimmten Entschluß zu kommen. In Wirklichkeit war sie nicht ganz wach, sondern in jenem Halbschlaf, wo der Geist zwischen unklaren Traumbildern und angestrengtem Lauschen auf die Umgebung wie ein aufgescheuchtes Wild hin und her taumelt.

GW 24 (Fortsetzung folgt.)

Erste, ältest., größte, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands.
Viel Geld sparen Sie nur infolge direkten Bezugs ohne Filialen, ohne Reisende.

Weltbekannte neueste Original-Schnellläufer-Nähmaschine Krone 12.
Neueste Technik! Nähmaschinen Glühm., Bobbin, Rundschiff, Weissstiff, Rück- und vorwärtsnähend, verzugsfrei zugleich jede Naht am Ende.



Nähmasch.- u. Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstrasse 126. Seit 38 Jahren Lieferant der Mitgl. von Post- und Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen, versendet die hochfeine Nähmaschine Krone XII mit hygienischer Fußtritt für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk. 4-wöchige Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. — Maschine 75 stickt und stopft.

Schütze sich jeder vor Ueberteuerung. Verlangen Sie Jubiläums-Katalog.

Juhoffen's Kaffee

50 %
Preisermässigung auf den
:: Schluss-Verkauf ::
unseres noch reichhaltigen
Panamahut - Lagers
für Damen und Herren.
Panama-Industrie
Breslau, Kupferschmiedestrasse 17,
Ecke Schmiedebrücke 17/18.

Thomasmehl

STERNMARKE wird zur Herbstsaat mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden, um so zeitiger u. stärker streue man Thomasmehl. Garantiert reines vollwertiges Thomasmehl STERNMARKE wird nur in plombierten und mit unserer eingetragenen Schutzmarke versehenen Säcken gelief. Erhältlich in allen durch unsere Sternmarke - Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Stern Marke

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H. Berlin W.
S. I. 600.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Reform-Bier Hopf & Görke

ärztlich empfohlen — alkoholarm — keimfrei.
Ueberall zu haben

Der technische
Fachschulunterricht
ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen
Selbst-Unterrichts-Werken:
1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.
Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 80.

Kochen Sie die Wäsche mit
Seifol und dieselbe
wird **blendend weiß** sein
Prämienscheine beachten

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart.
Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung
Kapitalanlage 1913: 95 Mill. Mark, Jahresprämie 1913: 34 Mill. Mark, 900000 Versicherungen.
Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch die Subdirektion Breslau: J. Th. Schlamm, Gartenstrasse 64.

Lichtspiel-Haus Brockau
neben der Post.
Vorführungen von 6 — 11 Uhr.
Vom 16.—17. August:
die Vigiljochbahn
Naturaufnahme.
— Alkali Jkes-Hosen —
Komödie.
Das 11. Gebot
Lustspiel in 3 Akten
Das verhängnisv. Plakat
Komödie.
Der Veitstanz
humoristisch.
Wenn die Not am Grössten
Drama in 2 Akten
Lear,
Die beiden Junggesellen
humoristisch.
Nachmittags:
Kinder - Vorstellung.
Das tägl. Brot
Drama.

Liebich's Etablissement
Telephon 1646.
Breslau, so siehste aus!
Gr. Ausstattungsrevue in 6 Bildern von
Henry Bender
u. Louis Taufstein.
Musik von Fritz Lehner.

Viktoria-Theater.
Dir. Hugo Schreiber
Tel. 2279.
10 neue Debuts 10
u. a:
Bis jetzt noch nicht Gesehenes!
3 Wiehmann's Drahtseilakt m. Motorbetrieb
Lotte Forsting
Vortragsmeisterin.
Willé-Petram
Lapp & Habel
General Bum
Anf. 8 Uhr. Bons gültig.

Manöver - Schlafdecken
Dicke „Spezial", 130 mal 180, 1.85 Mk.,
„Triumph", 135 - 185 1.95 „
schwere hallwollene Qualitäten.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
Strohsäcke u. Kopfkissen sehr billig
C. Lewin, Breslau V, Gartenstr. 7
Abteilung Schlafdecken.
Fernsprecher 4850 Gegründet 1879.

Dresden Chauffeur-Schule
Tel. 2811 G. m. b. H. Korsbugstr. 39
Aelteste und renomierteste Fachschule des Königreichs Sachsen. Nachweisbar beste und billigste Chauffeur-Ausbildung. Eintritt jederzeit. Herrenfahrer Einzelunterricht. Vollständige Sammlung sämtlicher moderner Automobilteile, fachmännischer Unterricht, modernste Schulwagen. Haftpflicht-Versicherung. Stellennachweis kostenlos.

Eichen - Möbel
billiger wie Nussbaum
in riesiger Auswahl, billiger als überall
Schwere Betten 80, Schrank 70, Vertiko 70, Trumeaux 65, Plüsch-Sofa 45, 50, 60, Herrenz. kpl. 280, Schlafz. 240, Wohnz. 350.
Bes. Leistung: 1 schönes eichen. Wohn-, 1 Schlaf-, 1 Herrenzimmer nebst Küche für nur 1 000 Mark.
Verleihung von Möbeln. Spez.: Logierhäusereinrichtung.
Grosse elegante Zimmer, bis 10 Prozent billiger.
Franko-Verpackung. Katalog frei. Langjährige Garantie.
Nur Möbelfabrik Hirschmann, Breslau
Hubenstr. 23, direkt hinter Hauptbahnhof.

Verlangen Sie franko Zusendung (Rückporto liegt bei) der zum 60jähr. Geschäftsbestehen herausgegebenen
Jubiläums-Kollektion und Broschüre
der langjährig bewährten, gesundheitsgemässen Kleidung
Platen's poröse Stoffe
(Verf. v. „Platen, die neue Heilmethode")
Idealste Oberkleidung für Damen und Herren in vornehmer Tuch- und Kammgarn-Musterung
von gleichem Aussehen wie andere elegante Kammgarnstoffe. Reinwollen, luftdurchlässig, flotte Hautausdünstung fördernd, ohne Kältegefühl zu erzeugen. Passende poröse Futterstoffe. Goldene Medaille und Ehrenpreis Berlin 1908, Dortmund 1909, Barmen 1910. Deutschland D.R.G.M 195735, Pat. W.Z 119790 England Patent 22146, Oesterreich 17505, Ungarn 8998.
Hammers poröse Wäsche
für Damen, Herren u. Kinder, unübertroffen in Haltbarkeit Stückware zur Selbstanfertigung. D.R.G.M. 199224.
Einzige konzession. Tuchfabrik des Kontinents, die poröse Stoffe direkt liefert.
Friedr. Hammer,
Tuchfabrik,
Forst (Lausitz) 66, Gegr. 1853

Jeder Sportsmann abonniert auf
„Der Sporn"
Aeltestes Sportblatt Deutschlands.
Zentralblatt für Pferderennen. Organ der Landespferdezucht.
Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43
Erscheint täglich auch Montags.
Der „Sporn" bringt täglich:
Zuverlässiget zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässiget ausgerechnete Handicaps.
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.
Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.
Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk. Post-Zeitungsliste.
Redaktion und Expedition:
BERLIN NO. 43, Neue Königstrasse 39.
Teleph.: Amt VII, Königstadt 7917. Telegr.-Adr.: Sporn-Berlin.

Persil
giebt blendend weisse Wäsche!
Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CO., Düsseldorf
auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Plakate:
Neues Sauerkraut
kartoniert mit Anhänger
Stück 30 Pfg.
Zu haben in der Expedition der Brockauer Zeitung.

Makrolion

Wohnung
mit 3 bis 4 Zimmer und Zubehör, am liebsten in der Haupt- oder Bahnhofstrasse, zum 15. September oder 1. October gesucht. Offert. mit Preisangabe unter Chiff. **F. P. 100** befördert die Expedition d. Ztg.

Eichene Schlafzimmer

mit Marmor, Glas, Spiral- u. Auflege-Matratzen	300
Herren-Zimmer, kompl.	350
Speise-Zimmer, kompl.	475
Schrank, 2türig	30
Vertiko, 2türig	30
Waschtisch mit Marmorplatte	28
Schreibtisch	50
Umbau	45
Chaiselongue	18
Plüsch-Sofa	36

Albert Nowotny,
Breslau, Weidenstrasse 23-24.
Lieferung frei Haus.

Pianos, Flügel, Harm.,
1 Klavierspielapparat bill. z. verk.
Klavierstimmen, Reparat.
übernt. **Schulz, Breslau,**
Neuschestraße 29/31 I.

Eine Fabrik Westphalens bietet strebsamen Leuten, auch solchen einfacheren Standes, welche absolute Selbstständigkeit wünschen, eine wirkl. gute
Existenz
ohne Branchekenntnisse und ohne sofortige Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit, Anbieten von Waren usw. nicht notwendig, da es sich um das
Aufstellen u. Kassieren patent. Apparate
handelt. Es wollen sich nur solche Leute melden, die über ein Betriebskapital von 1000 bis 2000 Mk. in bar unabhängig verfügen und sich mit der Firma persönlich, behufs Abtretung eines bestimmten Bezirks, in Verbindung setzen können. Anderes zwecklos. Die Firma garantiert eine vertragsmässige Einnahme von 2000 — 4000 Mark. Ausführliche Angebote an Marziger, Steinius & Co., G. m. b. H., Apparate-Fabrik, Filiale Breslau, Hohenzollernstrasse 27/29.

Teppichbeschwerer
ges. gesch. Das ebenso lästige wie unschöne Umrollen der Teppiche wird durch diese äusserst praktische und einfache Vorrichtung gänzlich beseitigt. Gleichzeitig dienen diese Teppichbeschwerer zur Aufnahme des garantiert sicherwirkenden Mottenmittels „Antisetin". Jedermann kaufe diesen nützlichen Gegenstand bei **Josef Langer, Möbelgeschäft, Breckau, Lieres-, Ecke Güntherstrasse.**